

LINZER KONZERTVEREIN

Vereinsjahr 1935/36

2. SATZUNGSGEMÄSSES

SINFONIE-KONZERT

Samstag den 29. Februar 1936
im Festsäle des Kaufmännischen Vereinshauses
um 8 Uhr abends

—
Dirigent:

Kapellmeister MAX DAMBERGER

Mitwirkend:

ROBERT GLÄSER

(Klavier)

Programm

CARL MARIA v. WEBER
(1786—1824)

OUVERTURE ZU „FREISCHÜTZ“

Webers „Freischütz“ wurde am 18. Juni 1821 im neuen Schauspielhaus in Berlin zum ersten Male aufgeführt. Wohl in keinem Werk ist diesem deutschen Meister die Darstellung der romantischen Empfindungswelt so gelungen wie in diesem. Ein zu Beginn an- und abschwellendes Streichermotiv führt geradewegs in sie hinein. Der folgende, volksliedartige Gesang von vier Hörnern, Waldeszauber versinnbildlichend, setzt gewissermaßen den Stimmungsuntergrund der Oper fest. Die Kämpfe der gequälten Seele Maxens, das höllische Element durch Samiel, den schwarzen Jäger vertreten, werden durch schneidende Synkopen und wuchtige Akkordketten wirkungsvoll musikalisch illustriert. Mit einem seelenvollen Klarinetten Thema betritt der gute Geist des Dramas, die reine Mädchengestalt Agathe, den Schauplatz. In der Durchführung verstärkt sich der dramatische Kampf der feindlichen Gewalten. Endlich löst ein strahlender C-dur-Akkord die Spannung und ein jauchzender Hymnus beschließt das wirkungsvolle Orchesterstück.

ROBERT SCHUMANN
(1810—1856)

SINFONIE NR. 4 D-MOLL
op. 120

Von dieser Sinfonie bestehen zwei Fassungen, deren erste kurz nach der 1. Sinfonie (B-dur) im Jahre 1800 entstanden ist. In ihrer jetzigen Gestalt wurde sie erst zwölf Jahre später durch Schumann selbst in Düsseldorf zur Aufführung gebracht. In der Geschichte der Sinfonieform nimmt sie deshalb einen besonderen Platz ein, weil hier erstmalig der glückliche Versuch unternommen wurde, die einzelnen Sätze in einen engen Zusammenhang zu bringen und damit dem Werk eine strenge Einheit zu geben. So ist die Einleitung mit der Romanze, der erste mit dem letzten Satz durch Gemeinsamkeit und Verwandtschaft der Themen eng verknüpft.

Eine schwermütige Einleitung, durch Figuren der Fagotte und zweiten Violinen charakterisiert, führt nach thematischer Steigerung zum lebhaften Hauptmotiv im Zweivierteltakt des ersten Satzes, mit dem sich auch der ganze Wiederholungsteil ausschließlich beschäftigt. Hornstöße, gefolgt von dem Hauptmotiv des Satzes, leiten die Durchführung ein. Neue Ideen treten auf: Zunächst ein düsteres Posaunenmotiv, welches sich mit den Umbildungen der Hauptfigur verbindet, ferner eine prächtige, mit Fermaten gekrönte Gruppe, deren Thema im Finale zur Bedeutung gelangt. Schließlich erscheint verspätet das zweite Thema des Satzes, eine echt Schumannsche Gesangsgruppe, die nach mehreren stürmischen Unterbrechungen zur Herrschaft gelangt. Eine Fortbildung des Hauptmotivs in Dur beschließt den Satz.

Im zweiten Satz wird zu Beginn zum Pizzikato der Streicher ein poetischer Gesang von Oboe und Cello angestimmt, an den sich, von den Streichern und später von den Holzbläsern gebracht, die ersten Figuren anschließen, die das thematische Material der Einleitung der Sinfonie bilden. Zu der Schönheit der Zeichnung und dem milden Klang, welche die Celli der Melodie geben, gesellt sich der zierliche Schmuck der Solovioline, welche diese Figuren umspielt.

Der dritte Satz beginnt mit einem jugendkräftigen Hauptmotiv, dem übermütige Akzente auf den schlechten Taktteilen mit eigenartigen Sprüngen nachfolgen. Ein träumerisches Trio wird von ruhigen Akkordgängen der Flöten, Klarinetten und Fagotte gebildet, während die ersten Geigen diese niedersteigenden Tonfolgen figurieren. Nach Wiederholung des Haupt-

satzes kehrt das Trio wieder, um schließlich traumhaft zu verklingen. Die langsame Überleitung zum Finale intonieren zunächst ganz leise die ersten Geigen durch Wiederholung des Sechzehntelmotivs aus dem ersten Satz, Hörner und Posaunen stemmen sich mit einem ersten Motiv dagegen. Nach Hinzutritt von Triolen durch Holzbläser und Hörner, wird mit einem Dominant-Septimakkord von D eine Generalpause vor dem unmittelbaren Beginn des Finales erreicht.

Im Finale kehrt zunächst als Hauptthema der Grundgedanke der Durchführung des ersten Satzes wieder. Dieses heitere Motiv wird fortgebildet, ein lieblicher Seitengedanke schließt sich an. Ein zweites Thema, voll fröhlicher Laune und Grazie, wird allmählich gesteigert, bis es mit Posaunenklang mit aller Kraft aufbraust. Nach Durchführung des gesamten thematischen Materials, dem sich zur Bildung der Koda ein neues Motiv anschließt, eilt mit einer strahlenden Stretta der Satz seinem Ende zu.

P A U S E

PETER I. TSCHAIKOWSKY
(1840–1893)

KLAVIERKONZERT B-MOLL
op. 23

Solist: Robert Gläser

Tschaikowsky hat insgesamt drei Klavierkonzerte geschrieben, doch hat der außerordentliche Erfolg des B-moll-Konzertes die beiden anderen so sehr in den Schatten gestellt, daß sie kaum mehr aufgeführt werden. Tatsächlich ist mit diesem Werk dem Komponisten ein ganz großer Wurf gelungen, der in besonderem Maße zu seinem Weltruf beigetragen hat. Nicht nur der dankbare Klavierpart, sondern auch der breit ausladende, fortreibende Fluß in der effektvoll instrumentierten Orchesterführung nimmt von Anfang an den Hörer gefangen.

Schon die gleich zu Beginn vom Orchester getragene, zügige Melodie, von kraftvollen Akkorden des Pianisten gestützt, sucht mit ihrem hinreißenden Schwung ihresgleichen. Ein nachfolgendes Allegro con spirito läßt ein flimmerndes Motivspiel zwischen Orchester und Solisten in Erscheinung treten. Das reizvolle Wechselspiel wird nach einer großen Durchführung wieder vom Gesangsthema abgelöst, das dem Satz die Wendung zur abschließenden Dur-Tonart gibt.

Der zweite, Des-dur-Satz, hat Liedform. Der Gesang wird von der Flöte eingeführt und zieht sich, zeitweilig vom Klavier abgelöst, wie ein roter Faden durch das ganze Orchester. Ein schillerndes prestissimo im Mittelteil bildet auch hier das belebende Element.

Lebhafte Tanzrhythmen, die den Russen Tschaikowsky nicht verleugnen können, sind der Grundstock des dritten Satzes. Dazwischen erscheint wiederholt ein kraftvolles, packendes Thema, das gleichzeitig den rauschenden Abschluß des Konzertes bildet.

JOHAN S. SVENDSEN
(1840–1911)

KARNEVAL IN PARIS
Episode für großes Orchester op. 9

Der Norweger Svendsen gehört mit seinem Landsmann Grieg zu den bedeutendsten Vertretern skandinavischer Musik und ist mit seinen Orchester- und Kammermusikwerken in allen europäischen Konzertsälen bekannt geworden. Wiewohl in seinen Kompositionen das nordische Empfindungselement stark in den Vordergrund tritt, so hat sich Svendsen auch als hervorragender Programmusiker bewährt, wovon der farbenprächtige „Karneval in Paris“ ein beredtes Zeugnis ablegt. Ein beschwingt dahineilender Sechsaachteltakt, bald leise singend, bald mit der ganzen Kraft des Orchesters tobend, illustriert in eingänglicher Form das tolle Treiben bei den künstlerischen Karnevalsunterhaltungen der leichtlebigen Weltstadt Paris. Eine süße Liebesmelodie, von der Oboe gebracht, getragen von einem leidenschaftlich anwachsenden Gesang, unterbricht die übermütige Faschingsstimmung, um neuerlich in tollster Ausgelassenheit das lebensvolle Tonstück zu beschließen.

Josef Straub.

Theater und Kunst

Symphoniekonzert des Linzer Konzertvereines. Im vollbesetzten großen Saal des Kaufmännischen Vereinshauses in Linz dirigierte Kapellmeister Max Damberger ein vielgestaltiges Programm mit dem Linzer Konzertverein: Die lichte Deutscherheit ausstrahlende „Freischütz“-Ouvertüre (einheitlicher Bogenstrich, richtige Abstimmung der Bläser gegen die Streicher, sinn-gemäße Tempi machten die Aufführung glanzvoll); die D-Dur-Symphonie von Schumann, die im Scherzo beschwingt, ausschöpfend im Schlußteile gebracht wurde; das Klavierkonzert von dem leidenschaftlichen Tschairowski, das anfänglich im Geiste Chopins erklingt, später, namentlich in der Chromatik sowie in den Themen und Motiven besondere Eigenart zeigt, bei der Robert Gläser als Pianist von grandioser, unheimlicher Geläufigkeit und Ausdruckskraft und das Orchester in wirkungsvollster Durchdringung glänzten. Den Abschluß machte der „Karneval in Paris“ von Svendsen, in dem inmitten des tollen farbigen Treibens das Feierliche eines tieferen Erlebnisses aufscheint. Orchester und Dirigent schufen einen bestrickenden Zauber an Tonmalerei.

* **Einzer Konzertverein: Symphoniekonzert.** 29. Febr.
Es ist eine Freude, zu verfolgen, wie dieser Verein den Höhenpfad geht. Unter eifriger, temperamentvoller, mitreißender Führung — Kapellmeister **Max Damberger**. Das Konzert war ausgezeichnet durch ein wertvolles Programm, durch glänzenden Besuch, durch schier schlackenfreie Darbietungen und durch ungewöhnlich reichen Beifall. **Karl M. v. Weber** (geboren vor 150 Jahren, gestorben vor 110 Jahren): Vorspiel zu „Freischütz“. Diese urdeutsche Musik ist längst Kulturbesitz geworden; über die Darbietung konnte man rechte Freude haben. — Dann **Robert Schumanns** selten gehörte D-Moll-Symphonie. Schumann, dem Symphoniker, erging es wie **Eichendorff**, dem Romanschriftsteller: am größten sind beide, wenn die Lyrik durchbricht; in dieser Symphonie ist z. B. das Trio über alle Beschreibung schön. — **Tschaiwsky's** geniales B-Moll-Klavierkonzert hört man nicht selten, aber immer mit frischem Genuß, besonders wenn ein pianistisch Begnadeter in die Tasten greift wie gestern **Robert Gläser**. So musiziert echtes Musikerblut. **Svendsen's** Orchesterstück „Karneval in Paris“ gehört wohl zu den größten Leistungen der norwegischen Musik. Ein farbensprühendes Stück Programmmusik. Wieder eine brillante Leistung des Dirigenten und des Orchesters, der stürmische Applaus war wohlverdient.